

Radio Darmstadt, Alltag und Geschichte  
Mittwoch, 20. Juli 2005, 19.00-21.00 Uhr  
[http://www.waltpolitik.powerbone.de/kv/kv\\_profe.htm](http://www.waltpolitik.powerbone.de/kv/kv_profe.htm)

## **Professorinnen**

Das Statistische Bundesamt veröffentlichte letzte Woche Montag aktuelle Zahlen zum Frauenanteil im universitären Lehr- und Forschungsbetrieb. Von den Ende letzten Jahres in Deutschland lehrenden und forschenden 38.200 Professorinnen und Professoren waren etwa 32.700 Männer und 5.200 Frauen. Sechs Siebtel Männer stehen einem Siebtel Frauen gegenüber, ihr Anteil beträgt nicht einmal 14%.

Hierbei gibt es durchaus Unterschiede in einzelnen Fachbereichen. In den Kunstwissenschaften lag der Frauenanteil immerhin bei einem Viertel, während in den Ingenieurwissenschaften auf 15 Männer eine Frau kommt. Von Gleichberechtigung also keine Spur, auch wenn der Frauenanteil in den letzten zehn Jahren von 8 auf 14 Prozent gestiegen ist. Anders gesagt: es gibt ein paar Brosamen für Frauen mehr.

Michael Liebler vom freien Radio Z aus Nürnberg beschäftigt sich im folgenden Beitrag mit den Ursachen dieses Mißverhältnisses.

Dieser Beitrag befindet sich auf dem Audiportal des Bundesverbandes Freier Radios:  
"Der Professor ist männlich"  
<http://www.freie-radios.net/portal/content.php?id=9803>

Michael Liebler von Radio Z aus Nürnberg im Gespräch mit vom männlichen Universitätsbetrieb betroffenen Frauen zu den Ursachen männlicher Dominanz in der Professorenschaft.

Die vom Statistischen Bundesamt vorgelegten Zahlen zum Frauenanteil an deutschen Hochschulen sind jedoch einer genaueren Betrachtung wert. Professor ist nicht gleich Professorin. Es gibt Juniorprofessorinnen und Lehrstuhlinhaber, also eine komplette Hierarchie. Wie in anderen Sektoren der Gesellschaft wäre nun zu erwarten, daß der Frauenanteil sinkt, je höher die Besoldungsgruppe und der Rang des Universitätstitels. Die vom Statistischen Bundesamt jetzt vorgelegten Zahlen sind in dieser Hinsicht jedoch noch nicht ausgewertet. Auf meine entsprechende Nachfrage übermittelte mir Ilka Willand vom Statistischen Bundesamt die Zahlen vom Vorjahr.

Und diese Zahlen belegen tatsächlich: Frauen haben es schwer, die männlichen Hierarchien zu erklimmen. Bei den erst vor einigen Jahren eingerichteten Juniorprofessuren beträgt der Frauenanteil immerhin schon ein Drittel. Bei der akademischen Besoldungsgruppe C2 haben Frauen eine wesentlich bessere Chance, Zeitverträge zu bekommen, als, auf Dauer eingestellt zu werden. So liegt bei den Zeitverträgen der Frauenanteil bei fast einem Viertel, bei den Festangestellten ist es nur noch ein Sechstel, also der Durchschnittswert.

Bei der nächst höheren Besoldungsgruppe C3 liegt der Frauenanteil dann bei nur noch einem Achtel. Und es ist wie erwartet: Lehrstühle - das ist die Besoldungsgruppe C4 - werden nur ausnahmsweise einmal mit Frauen besetzt. Hier beträgt ihr Anteil gerade einmal 8,6%. Das heißt, hier kommt auf elf Männer eine einzige Frau.

Ob dies etwas über die Qualität der Forschung und Lehre aussagt? Das ist ziemlich wahrscheinlich. Es ist anzunehmen, daß die männliche Dominanz, vor allem in den entscheidenden Positionen, sich so ausdrückt, daß auch männliche Werte den Universitätsbetrieb dominieren. So ist sichergestellt, daß Männer auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts dafür sorgen, die wichtigen Positionen der Gesellschaft weitgehend frauenfrei zu halten. Frauen haben Kaffee zu kochen, während die Männer über den Sinn des Lebens dozieren. Natürlich sind das Seilschaften! Was denn sonst?

Und in einem Land, in dem Frauen systematisch von den Entscheidungspositionen herausgehalten werden, regen wir uns über muslimische Männer und kopftuchtragende Frauen auf. Das Patriarchat ist offensichtlich immer da, wohin wir es verdrängen.

*Abmoderation Norbert Büchner :*

Ein Beitrag von Walter Kuhl für Radio Darmstadt, mit Dank an Michael Liebler und Ilka Willand.